

Programmorschau unbedingt ausbauen!

Autor(en): **Altendorf, Wolfgang**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 10

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-603434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Programmorschau unbedingt ausbauen!

Von Wolfgang Altendorf

Kürzlich schrieb mir der Programmdirektor des Schweizer Fernsehens:

«Sehr geehrter Herr Altendorf

Sie gelten als gerissener Geschäftsmann und unstrittige Kapazität in kühnen finanziellen Transaktionen. Deshalb wende ich mich vertrauensvoll an Sie. Es geht, kurz gesagt, darum: Wie können wir vom Fernsehen endlich aus unseren potentiellroten Zahlen herauskommen?

Hochachtungsvoll, Unterschrift.»

«Was machen Sie eigentlich beruflich?»
«Ich schreibe jede Woche eine Arztgeschichte!»
«So? Da muss Ihnen aber eine Menge einfallen.»
«Das ist nur halb so schlimm. Ich schreibe fürs Fernsehen!»

Peter Schellenberg, neuer Programmdirektor des Fernsehens DRS, bei der Verkündung seiner neuen Pläne: «In Zukunft werden wir dem Humor in unserem Programm einen grösseren Platz einräumen. Unter anderem ist geplant, den Wetterbericht um mindestens drei Minuten zu verlängern.»

Postwendend schrieb ich zurück:

«Sehr geehrter Herr Programmdirektor

Sie treffen mit Ihrer Vermutung, was mein Engagement ausschliesslich zum Wohl unserer demokratischen Gesellschaft auf dem Gebiet der sozial verstandenen freien Marktwirtschaft anlangt, genau ins Schwarze. Deshalb ist es mir auch ein leichtes, Ihnen einige Fingerzeige zu geben, nämlich in der von Ihnen so verdienstvoll angestrebten Richtung, künftighin schwarze statt rote Zahlen in Ihrer leidigen Bilanz zu schreiben. Dies macht mir um so mehr Vergnügen, als Sie, wie ich bei der Analyse Ihres Programmschemas feststelle, schon selbst einige vielversprechende Schritte dazu eingeleitet haben.

1. Verlängern Sie Ihre bereits erfreulich umfassenden Programmorschauen, indem Sie doch wenigstens die darin angekündigten Sendungen abschnittsweise zur Hälfte schon ablaufen lassen, und vergessen Sie die lächerlichen Kurzeinblendungen, mit denen Sie sich eigentümlicherweise derzeit begnügen. Lassen Sie Ihre reizenden Ansagerinnen zuvor die ganze Handlung breit-ausführlich und ohne Verschweigen der Pointen schildern. Vor allem aber,
 2. – und das ist mein brandneuer Vorschlag zu diesem Aspekt: Bringen Sie nach jeder Sendung, etwa nach der eines Fernsehkrimis, eine detaillierte Begründung, weshalb ausgerechnet der Gärtner, nicht aber die weitaus Verdächtigeren, nämlich der Butler, das hochgeschürzte Zimmermädchen und der geheimnisvolle Fremde, die logischen Täter sind. Das absorbiert Erkleckliches der damit doch relativ billig verbrauchten, sonst aber so teuer zu produzierenden Sendezeit.
 3. Endlich sollten Sie daran denken, Handlungsabläufe noch häufiger, als das ohnehin schon geschieht, in Zeitlupe ablaufen zu lassen, was wiederum höchst Erfreuliches an Sendezeit schluckt.
 4. Schliesslich nutzen Sie, zu meiner Befremdung, viel zu wenig das Lotto. Die kulturell und geistig erfrischenden, dazu so immens gemeinschaftsbildenden Ziehungen der Lottozahlen *nur* samstags erscheinen geradezu lächerlich. Dringen Sie vielmehr auf die Ausweitung zu Montags-, Dienstags-, Mittwochs-, Donnerstags- und Freitagslotto. Ein zusätzliches Frühstückslotto würde ebenso lukrativ unbezahlt – und damit höchst preiswerte Sendeminuten absorbieren. Darüber hinaus sollten Sie mit den Ergebnissen englischer Hunderennen und indonesischer Hahnenkämpfe mit Ausschnitten aus den jeweiligen Schlussphasen ins Programm. Auch dies ist kostengünstig.
 5. Eine weitere Frage lautet, ob denn ein Fernsehsender überhaupt Gage zahlen soll für Schauspieler, die ohnehin zum Bildschirm drängen, um sich dort jene Popularität zu ergattern, die sie dann geschäftstüchtig auf Tourneen, bei Verkaufsveranstaltungen oder in Werbespots vermarkten. Dieser Aspekt sollte bei einer der nächsten Sitzungen der Programmkommission erschöpfend durchdiskutiert werden. Unsere Verleger sind da Ihrer Zeit entscheidend voraus: sie drucken prinzipiell nur solche Autoren, die dafür bezahlen, und umgeben sich zusätzlich mit dem Ruch einer Aufopferung für junge, aufstrebende Talente, die sonst niemand druckt.
 6. Dies alles jedoch, darüber bin ich mir im klaren, erbringt nur soviel an Einsparung, wie die lästige Teuerung – trotz stabiler Währung – sogleich wieder verschlingt. Aus den roten Zahlen kommt man damit allein nicht heraus. Dazu bedarf es vielmehr ebenso gravierender wie behutsamer Einschnitte in die Gesamtprogrammstruktur Ihres Senders. Deshalb schlage ich, weil unerlässlich,
 7. vor, dass Sie von heute an jeden Tag eine Minute der vorgesehenen Fernsehprogrammdauer klammheimlich unter den Tisch fallen lassen. So eine einzige Minute mehr oder weniger wird vom Zuschauer auf gar keinen Fall bemerkt werden. Pro Jahr summiert sich das jedoch auf über 6 Stunden und in vier Jahren auf über 24. Damit sind Sie Ihre – wie ich zugebe – bedrückenden finanziellen Sorgen ein für allemal, ja für immer, los.
- Mit freundlichen Grüssen, Unterschrift.»